

Freunde, es sollten die Kardinäle der beiden Obedienzen die Einigung der Kirche durch Abhaltung einer von ihnen, den sämtlichen Kardinälen, zu berufenden Generalkongregation beendigen. Die Regierungen, besonders Frankreichs ließen sich aber diese Angelegenheit nicht so kurzer Hand entwinden und zogen sich die darüber geführten Verhandlungen in die Länge. Endlich stellten im J. 1408 die Kardinäle beider Obedienzen, getragen von der moralischen Autorität einer Reihe von Gutachten gewiegter Theologen und Kanonisten, gegenüber den von beiden Kontendenten erhobenen Einwendungen ihr Recht fest: unter den obwaltenden Umständen ein wirklich allgemeines Konzil zu berufen. Die Aufgabe dieses nach Pisa einberufenen Konzils war, die Kirche durch richterliche Absetzung der beiden zweifelhaften Päpste und durch Wahl eines neuen Papstes zu einigen. Der Mißerfolg des Pisanum ist bekannt, ebenso daß die Rolle des Generalkonzils damit keineswegs zu Ende war. Bl. schließt aber mit einer Beurteilung des Konzils von Pisa seine Darstellung; das war sein gutes Recht, nur hätte diese Beschränkung auf dem Titel des Buches vermerkt werden sollen. Zweck dieser kurzen Anzeige sollte sein, die Aufmerksamkeit der Leser auf diese gründliche Studie über eine an sich wenig erfreuliche Streitfrage zu richten. In erstaunlicher Weise beherrscht Bl. die einschlägige überaus reiche Literatur und nimmt nicht selten auch auf ungedruckte Quellen Rücksicht. Die Zahl der benutzten und gewürdigten Traktate der Zeitgenossen ist eine sehr große; es hätte sich empfohlen, am Schlusse eine Zusammenstellung dieser teilweise auch in gebundener Rede abgefaßten Abhandlungen zu geben. Verf. hat das Verdienst den reichen Stoff gewissenhaft gesichtet zu haben und beansprucht sein Buch als eine zusammenfassende kritische Darstellung der Geschichte der Konzilsidee von 1378—1409 von jedem künftigen Forscher berücksichtigt zu werden. Aber verschwiegen soll nicht werden, daß die Untersuchung vieler Fragen noch im Flusse begriffen ist und daher ein abschließendes Urteil über den Charakter jener Periode noch verfrüht erscheint. Wie auch sonst oft, hat das Studium des Gegenstandes die Liebe zu demselben entzündet und wertet Bl. die »Idee« des Generalkonzils höher, als andere damit einverstanden sein mögen. — Abgesehen von einigen temperamenvollen Urteilen und der Feile bedürftigen Rede wendungen ist das Buch forme'l geglättet und ist das Auffinden einzelner Punkte durch eine genaue Inhaltsübersicht sowie durch ein Personen- und Sachregister ermöglicht.

Wien.

Rudolf v. Scherer.

5. The Angel of Syon.

The Life and Martyrdom of Blessed Richard Reynolds, Bridgettine Monk of Syon, Martyred at Eyburn, May 4, 1535. By Dom Adam Hamilton. O. S. B. to which is added a Sketch of the History of the Bridgettines of Syon, written by Father Robert Parsons, S. P., about the year 1595. Edited from a Ms. Copy at Syon Abbey, Chudleigh. Lands & Comp. Edinburgh: 13, Bank Street. London: 23, Bedford Street, Strand. 1905. (Kleines 8^o. Preis: L. 0. 3. 6. 116 Seiten.)

Am 22 Februar 1415, im Beisein des Bischofs von London, Richard Clifford, legte König Heinrich V. den Grundstein des in England so berühmten Brigittiner Klosters, Syon, Isleworth, bei London. Zugleich schenkte der König dem Konvent reiche Länder in verschiedenen Grafschaften des Königreichs, so daß Syon zu einer der reichsten und herrlichsten Abteien Englands heranwuchs. Es war unser Konvent ein sogenanntes »Doppelkloster« wie wir sie im Mittelalter nicht unselten antreffen. Die Regierung Heinrichs VIII. brachte aber böse Tage für Syon. Mönche und Nonnen wurden vertrieben und letztere flüchteten sich in die Niederlande. Unter den Mönchen zeichnete sich einer ganz besonders aus, durch seinen hl. Lebenswandel, seine wunderbare Beredsamkeit, wie auch durch seine außerordentliche körperliche Schönheit, so daß er »wie ein Engel anzublicken war«. Richard Reynolds war sein Namen, und sein Leben, oder

besser gesagt, sein Martyrium bildet den Gegenstand oben genannten Werkes. Wir dürfen diese Monographie ganz besonders denjenigen die sich für die Geschichte der sturmbewegten Zeit der Reformation interessieren, aufs Beste empfehlen. Auch gegenwärtiges Werk ist durch wertvolle Illustrationen reichlich geschmückt.

P. Ernest Graf, O. S. B.

6. Die Geschichte des Leidens und Sterbens, der Auferstehung und Himmelfahrt des Herrn.

Nach den vier Evangelien ausgelegt von Dr. Johannes Belser, ord. Professor der Theologie in Tübingen. Freiburg i. Br., Herder, 1903. Gr. 8°. Preis: M. 8.

Belser beschenkt uns in rascher Folge nach der allgemein mit Beifall aufgenommenen Einleitung in das N. Testament mit vorliegender Schrift. Wir besitzen eine recht verwendbare Darstellung des Leidens und der Verklärung Jesu Christi von dem Wiener Exegeten Pözl, welche sich an dessen Kommentar zu den hl. Evangelien anschließt. Pözl hatte bei seiner Arbeit Theologie-Studierende und Seelsorgspriester im Auge. Belsers Schrift dient auch Theologen und Priestern zu einer eingehenden Belehrung, aber Belser wendet sich zugleich an den weiten Kreis der Fachgenossen. Jedem Paragraph werden Anmerkungen beigegeben, in welchen manche seiner Aussagen erörtert, näher beleuchtet, vorhandene Schwierigkeiten des hl. Textes gelöst, abweichende Ansichten wiederlegt werden.¹⁾ Der Leser wird mit der neuesten bezüglichen Literatur bekannt.²⁾ Der Verf. verbindet eine ungewöhnliche Gelehrsamkeit, innige Vertrautheit mit dem hl. Texte, scharfsinnige Durchdringung desselben mit einer tiefen Frömmigkeit. Auch das vorliegende Werk bildet eine Bereicherung der biblistischen Literatur, und muß den interessierten Kreisen warm empfohlen werden.

Wir erlauben uns, wenigstens in einer Frage unsere abweichende Ansicht in Kürze darzulegen. Der Verf. schließt sich der Ansicht der Neueren an, welche das Praetorium in Jerusalem in die königliche Burg in der Oberstadt verlegen. Wir billigen diese Ansicht nicht, denn die Gründe, welche für dieselbe vorgebracht werden, besitzen keine Überzeugungskraft.

Philo (Leg. 39) soll die Residenz des Pilatus in die königliche Burg verlegen? Aus den Worten Philo erfahren wir nur, daß Pilatus an jener Burg die dem Tiberius gewidmeten Schilde aufhängen ließ. Der Schluß, daß Pilatus aber dort wohnte, ist unbegründet. Begnügen wir uns mit der Erklärung, daß Philo eine Örtlichkeit bezeichnet, welche von jener, an welcher Pilatus nach Josephus (Art. 18, 3, 1, Bell. j. 2, 9, 2, 3) schon beim Antritt seines Amtes die römischen Feldzeichen mit den Kaiserbildern aufstellen ließ, verschieden war. Wo die signa militaria zum Schrecken der Juden aufgestellt wurden, sagt Josephus nicht. Man könnte an einen dem Lager der römischen Soldaten nahe gelegenen Ort denken, unweit der Antonia, in dem belebtesten Stadtteil Jerusalems.

Gessius Florus wohnte (Bell. j. 2, 14, 8) in dem Palaste Herodes I., und zwar bei seiner Anwesenheit in Jerusalem kurz vor dem Ausbruche des Krieges.

¹⁾ Wir stimmen mit dem Verf. überein in dem Erklärungsgrunde (S. 333) von der Lc. 23, 12 bezeugten Feindschaft zwischen Pilatus und Herodes Antipas. Daß Tiberius auch in der Zeit Sejans den Befehl zur Entfernung der Schilde gegeben hat, folgt aus seinen bekannten Grundsätzen über die Provinzverwaltung, nach welchen die religiöse Eigenart der Juden Schonung erheischte.

²⁾ Die Visionshypothese, mittelst welcher die Rationalisten die Auferstehung des Herrn naturalisieren (S. 508), hat auch in der Gegenwart viele Vertreter, siehe Zöckler in dem Artikel Jesus Christus, Real-Enzyklopädie für protest. Theologie, Bd. IX, S. 35 f.